

Im Paradies

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 41

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506077>

Nutzungsbedingungen

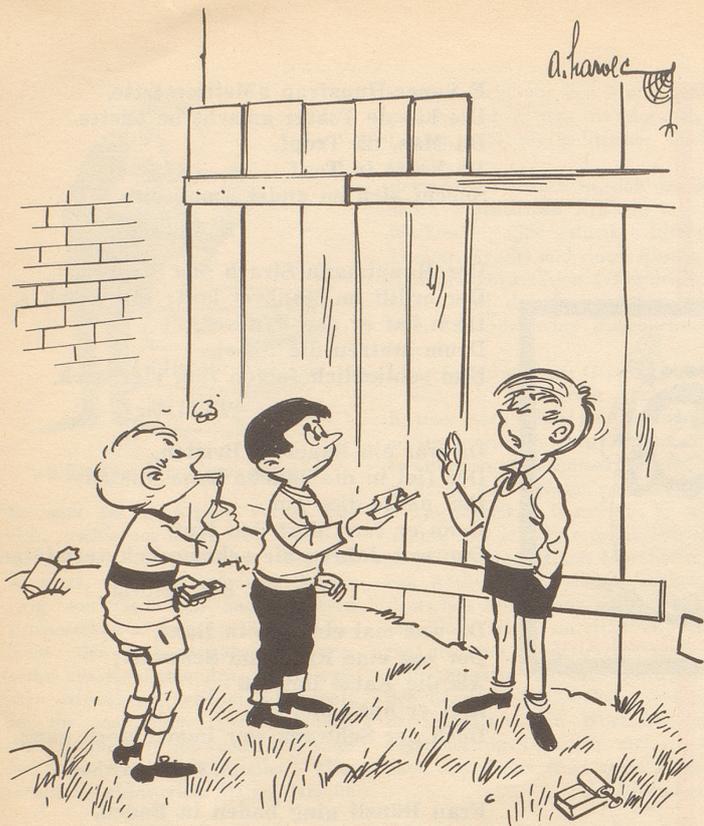
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Nein danke, ich rauche schon seit einigen Jahren nicht mehr!»

Im Paradies

Im Moskauer Grand Hotel Ukraine stoßen die Neueintreffenden auf eine erheiternde Begrüßungs-Anschrift:

«Es mag keinen Wunsch unserer verehrten Gäste geben, den wir nicht erfüllen würden.»

Ein englischer Tourist geht zum Hoteldirektor:

«Ich habe ein Sonderbegehren und würde um hundert Rubel wetten, daß Sie es nicht erfüllen können.» Der Direktor geht ohne Bedenken die Wette ein und der Engländer bestellt zum Nachtmahl Elefantentohrenbraten mit Pommes frites.

Als er dann am Abend von einer Stadtbesichtigung ins Hotel zurückkehrt, erblickt er im Eingang einen mächtigen Kongo-Elefanten mit gestutzten Ohren.

Verblüfft geht er wieder zum Direktor:

«Das ist aber wirklich kolossal. Sie haben gewonnen.»

«Ganz im Gegenteil, Herr. Ich muß Sie um Verzeihung bitten: Sie haben gewonnen. Hier der Betrag der Wette.»

«Wieso?»

«Es sind leider keine Kartoffeln zu haben.» EG



Im nächsten Nebelspalter

finden Sie:

Der letzte Mohikaner
Hilfe, ich bin ein Individualist!

Deutsche Politik in einer spannenden Phase

Schwere Belastungsprobe für unseren Nationalstolz

Nächstes Jahr:
Mini-Männerhose

Schweizer Senn
mit neuem Status



Schulter an Schulter zogen sowjetische, ostdeutsche, polnische, ungarische und tschechoslowakische Truppen ins Manöver. Dieser imponierenden Eintracht folgte ein vorwiegend von den erwähnten Nationen bestrittenes zwischenstaatliches Radrennen, bei der ein ungarischer Sportfunktionär korrigierend eingriff und dem edlen Wettstreit durch Schließung der Bahnschranken an einem neuralgischen Punkt der Rennstrecke ein

Ende setzte. Weil Sport bekanntlich unpolitisch ist.

Premierminister Harold Wilson zu einem zudringlichen Interviewer, der unbedingt Näheres über seine politische Sendung wissen wollte: «Fragen Sie den Postminister!»

«Die Oberrealschule» – berichtete kürzlich eine Zürcher Tageszeitung – «war einmal mehr anlässlich der Maturitätsfeierlichkeiten zu Gast im Gottfried-Keller-Schulhaus.» – «Einmal mehr» ist zwar gutes Französisch – une fois de plus – aber schlechtes Deutsch, mit dem man nicht einmal in der Unterrealschule reüssiert.

Im Empfangsraum des Pariser Flughafens Orly, stellte sich im Verlauf des Ben-Barka-Prozesses heraus, waren hinter einem Picasso-Blumenidyll Abhörgeräte versteckt. – Laßt Blumen sprechen!

«Wenn ich also, Gnädigster Prinz, über die gegenwärtigen politischen Bedürfnisse und Erwartungen meine Meinung sagen darf, so gestehe ich, daß ich jeden Versuch einer Staatsverbesserung aus Prinzipien ... so lange für unzeitig, und jede darauf gegründete Hoffnung so lange für schwärmerisch halte, bis der Charakter der Menschheit von seinem tiefen Verfall wieder emporgehoben worden ist – eine Arbeit für mehr als ein Jahrhundert.» Also sprach Friedrich Schiller.

Wo der Fremdenstrom mündet, bilden sich leicht Teuerungswellen.

GP

Das Telephon

Beruhigende Verse
von Max Mumenthaler

Glauben Sie es mir, Herr Würmli, mir und unserm Bundesrat, totgeboren ist das Stürmli rund ums dritte Ohr am Draht.

Das ist alles fauler Zauber, nur Gerüchtemacherei. Unser Telephon ist sauber wie ein frischgelegtes Ei.

Wenn es knistert, wenn es klappert, macht der Schweizer keinen Wind, weil, was an der Leitung knabbert, höchstens weiße Mäuse sind.

Apropos, natürlich Ihre!, das, Herr Würmli, sei gesagt, auch wenn solche Konfitüre Ihrem Denken nicht behagt!

LE VIEUX MANOIR

MEYRIEZ - MORAT

✂ ✂ ✂ ✂

★ ★ ★

HOTEL - RESTAURANT - BAR

... un festival de délicieuses spécialités de la chasse!

Tél. (037) 7 12 83

Dir. Roger Morel-Bonvin